



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Abmahnung von den Krieg/ welchen man wider Gott führet; oder
Wahrnung sich von den Todtsünden zuenthalten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

Abmahnung

Von dem Krieg/ welchen
man wider **GOTT** führe
oder Wahnung sich von den
Todsünden zuenthal-
ten.

Was solle ich mich aber un-
dernemen/ euch/ **O Sün-**
der/ von diesem Krieg abzu-
halten / der ich selbstem geholffen hab/
den Spieß Gott in die Seyten zustos-
sen? Der ich zum öfftern mahl wider
meinen allerliebsten Vatter / wie ein
verlohrner vnd vndanckbarer Sohn/
ja nit besser/ als ein auffrührischer wi-
derspänstiger Knecht gefrevelt hab
Disem nach vnderlasse ich euch abzu-
mahnen; sonder begehre vil mehr mich
armen Sünder zu den Füessen meines
Hoylandts vnd Herrens Christi Jesu
in tieffester Demuth zuwerffen; küsse
das

Das siereiche Zeichen des Creüzes;
 schwöre von neuem zu dem Fahnen
 Christi; vnd bekenne mich allerdings
 threm darzu; stelle auch an statt mei-
 ner einen getrewen Diener Gottes
 vnd Soldaten / nemblich den Lehrer
 von Clara Valle, od von Hellen Thal/
 den heiligen Bernardum, diser/ damit
 er euch desto leichter von dem bösen
 Krieg / vnd zugleich von der angnen
 Lieb/ als ein Zundel dises Kriegs/ dan
 auch von den Creaturen / welche zu
 diser Aufruhr vil helffen / abfordere/
 vnd zu Christo befehre/ damit er euch/
 sage ich / von der Gall/ vnd dem Bluth
 der Sünden abhalte/ braucht er Hönig
 vnd Milch der Snad. Vnd seynd seine
 Wort auff vnser Vorhabē also gestellt/
 daß sie das Ansehen haben / als ob sie
 mit grosser Kunst / vnd sonderbaren
 Fleiß waren zusammen getragen wor-
 den: allermassen dann alles gar ordent-
 lich

lich auffeinander gehet. Vnd erstlich
zwar gibt er zuerkennen deß vermesse-
nen Menschen Schwachheit. Fürs
ander verflamert er die Widersacher
Christi / an welche sich der sündige
Mensch gehencks / vnd sucht dardurch
den Menschen von ihnen abwendig
zumachen. Drittens halt er vor die
Majestet / Macht / Reichthumben / vñ
die Glory Christi. Viertens trohet er.
Fünftens / legt er auß / wte häßlich dise
auffrührische Widerspännigkeit seye.
Sechstens / gibt er dem Menschen
zuerwegen / die natürliche Schuldig-
keit / vermög dero der Mensch schuldig
ist Gott trewlich zudienen. Sibentens
bitt er vmb Gottes willen. Achtens
verspricht er dem Menschen / daß er
alles / was er nur wölle / in Christo fin-
den vnd haben werde. Neündten vnd
letstens / ermahnet er den Menschen /
daß er sich Gott widerumb von newem
verpflichte.

574 Erinnerung des S. Bernardi
verpflichte. Ist mir demnach vortrage-
lich zu seyn vorkommen / daß ich diese
sein Ermahnung aussser wenig Zeilen
vonn Wort zu Wort diesem meinem
Büechlein einverleibe.

S. I.

Des heiligen Bernhardi ernst-
liche Erinnerung / daß der Mensch sich
von der Sünd vnd den Creaturen zu
Christo kehre / welche ist auß seinen
Schriften genommen worden

Sermone 2. de diversis.

D Mensch / der du ein vernünfftige
Seel vnd menschliches Fleisch
hast / vnd lebest in einem Stand der
voller Müheseligkeit ist. Ein ellender
vnd armseeliger Mensch / arm / blind /
nackend vnd bloß ; aller nothürfftig ;
gehe doch in dich selbst / was lauffst
immerzu aussen herumb ? Was hast
draussen zusuchen ? Was gibst du dich
auff diese fleischliche Ding ? Wie magst
du

du dich so gar auff das Welliche legen?
Warumb vertieffst du dich also in der
Eitelkeit? vnd hast ein Lust ab so ge-
ringen Sachen? Warumb entfernest
du dich also von allen vnderen vnd
oberen Dingen/ vnd gieffest dich in die
Sachē auß/ welche du draussen suchst?
Je mehr du dich der Welt beynahest/
je weiter weichest du von Gott ab; je
mehr du in eüsserlichen Sachen flueg
wirfst/ je mehr wirst du aberwizig in
innerlichen Dingen; je mehr du von
aussen gewinnest/ je mehr verlierest du
inwendig; je mehr du in den eüsserli-
chen Sachē herumb wanderst/ je mehr
wirfst du innerlich außgelährt; je mehr
du dich sorgest vmb das Zeitliche / je
ärmer wirst du in dem Geistlichen.
Was bedeuñtet es doch / O Mensch/
daß du alles anordnest/ vnd dich selbst
wilst in kein Ordnung bringen? Wa-
rumb bist du in allen anderen Dingen
verstån-

576 Erinnerung des H. Bernardi
verständig / vnnnd in deinen angeneh-
Sachen bist so gar nit witzig? Warum
bist du sorgfältig / daß du alles wol
thüest / was von aussen ist / vnnnd dich
selbsten lasset du böß vnd vnnütz seyn?
In dir schlafft der Geist Gottes / vnd
wacht der Geist der Welt. Die Ver-
nunfft feirt in dir / vnnnd der Sinn ist
munter. In dir wirdt der Geist Got-
tes außgelöscht / vnd herrschet in dir die
Lieb der Welt. In dir ist aller enferig
die irdische Lieb / vnd die Lieb der ewi-
gen Gütereren stirbt in dir. Du liebst
die Welt / vnd verlassest Gott. Du ge-
denckst an alles / deiner selbstnen vergif-
fest. Was auff Erden ist / das verlangst
vnd liebest ; das himmlische achtest du
nit. Deinem Verderben naheest zu / vnd
entfernest dich von der Seeligkeit /
du lauffest dem Teuffel zu / vnd komest
weit von Gott hinweck.

So gehe dann / gehe in dich selbstnen
D sündt

O sündiger Mensch / lehre dich zu deinem Herrn / dann Gott redt den Frieden zu den jenigen / welche sich zum Herrn kehren. Gott hat dir alles von der Welt gegeben / vnd wegen dessen allen verlassest du ihn. Gott hat deinetwegen alles gemacht / vnd du verfaumest dich selbst wegen dessen allen. Umb alles willen / so dir begegnet / verlassest du Gott / vnd derentwegen verläßt auch dich alles! Wegen der Geschöpfen / verlassest du den Schöpffer / vnd derentwegen werden wider dich auffstehen alle Geschöpf / diewelt du wider alle Geschöpf gethon / in dem du den Schöpffer belandiget hast / derentwegen werden die Geschöpf / welche sonst zu deinen Diensten / vnd Nutzen seyud gemacht worden / sich wider dich aufflainen zur Rach vnd Straff. Weil du das vnendliche Guet nit gewolt hast / wirst du ein vnendliches

B b

Weh

578 Erinnerung des S. Bernardi
Weh haben. Derenthalben / D ellender
Mensch / erkenne / vnd gehe in dich
selbst. Erinnere dich / wie du nichts ge-
wesen sehest. Bedencke / daß du schlimm
vnd schlecht sehest / betrachte / was auß
dir werden wirdt? Seuffze / D arm-
seeltiger Mensch / seuffze ohne vnderlaß
vber deine Sünden. Wasche dein
Boßheit vnd dein Elend ab mit den
Bäheren / dann du auß angnem Wil-
len gesündiget. Laß dir vber alles miß-
fallen / laß dir von Herzen mißfallen /
laß dir ohne vnderlaß mißfallen / daß
du den Herrn der höchsten Majestät /
so Gewalt hat vber alles Fleisch / vnd
kan Leib vnd Seel in die Höll schi-
cken / hast dörrffen belandigen! Laß dir
dein Herz bitter saur werden / daß du
Gott den himmlischen Vatter / welcher
vnbegreiflich guet ist / freywillig / gern /
vnd mit lust belandiger habest!

Es ist ein Wunderding / D armsee-
liger

liger Mensch/das du zum Bösen ganz
 begierig / ganz hurtig / ganz leicht /
 ganz witzig / ganz sorgfältig ; Zum
 Gueten aber / ganz hart / ganz faul /
 ganz law / ganz thorrechte / ganz wider-
 spännig sehest ? Vnd wo kombt das
 anderst her / als vom Fleisch / welches
 du liebest / vñ welchem du folgst ? Weil
 du das Fleisch liebest / folgst ihm nach /
 vnd weil du ihm nachfolgst / thust du
 fleischliche Werck / vnd mit ihm wirst
 du gestrafft werden. Die Frucht deines
 Fleisches ist Gailheit / Begierligkeit /
 Meid / Schwachheit / das ist / Gebräch-
 lichkeit / vnd Schmerzen / Würm /
 stinkende Säule / vnd vbelriechender
 Gestand. Du bist in der Finsternuß
 deiner Unwissenheit dergestalt ver-
 blende / das du nit waisst / was du sehest /
 du merckest nit / wohin du gehest / du
 nimbst deine Thaten nit in acht / du
 verstehest auch nit / wie betrogen dir

Ob ij der

580 Erinnerung des h. Bernardi
der böse Feind nachstellt / vnd dich ver-
sucht. Du bist ganz nachlässig / gedēckst
auch nit / wohin du trachten sollest.
Du waisst kein Weeg / vnd fragst nach
keinem. Dein Vnderhalt / als Speiß /
Klaidung / Ruhe / vnd alles / was dem
Fleisch notwendig ist / suchest du aller-
sorgfältig / aber von dem ewigen Leben /
vnd deiner Seelen Seeligkeit / hast du
kein Sorg / ob dus gleich stündlich
vonnöhten hettest / weil du voller Bos-
vnd Schalkheit steckest. Du armer
Mensch / daß du deinen Leib speisest /
vnd klaidest / auch den fleischlichen
Wollüsten abwartest / ob gleich vber
ein kleine Zeit deinen Leib die Würm
fressen werden / bemühest du dich vil /
du lauffst hin vñ wider / damit du dein
Bauch anfüllest / brichst dir am Schlaf
ab. Wie kombt es dann / daß du für
dein Seel / welche für GOTT in dem
Himmel soll gestelle werden / dich so
wenig

wenig bemühest / damit sie auch ihre
Nahrung habe von gueten Wercken ;
damit sie dedeckt werde mit Tugendtē/
vn nit bloß seye ? Du trauriger Mēsch
worsür suchest du immer zu / mit dem
du den Bauch anfüllest ? warumb
speisest du so gar nit dein hungerige
Seel ? Vber das Geschick alles Vn-
raths hast immerdar Sorg / aber vber
die Bildnuß Gottes kümmerst dich
nichts ? Ein Unfruchtbare / die nit
gebihrt / nehrest du / warumb sättigest
nit auch dein hungerige Seel mit ei-
nem gueten Bissel.

Dir wirdt wehe geschehen / diewell
dein Seel vor Hunger wirdt gang er-
matten. Es ist dir weh / vnd wirdt dir
weh seyn / diewell du dem Kayser gibst /
was dem Kayser zugehört ; vnd Gott
gibst nit / was Gott zustehet : der Ur-
sachen halber bist du von Gott ver-
maledyet / vn wirst von ihm beschämt
W b t ij werden

582 Erinnerung des S. Bernardi
werden. Sihe du ellender Mensch /
dein ganze Sach ist Eitelkeit / thor-
rechte Wanwitzigkeit / alles was du
auff der Welt thuest / ist nichts / auffser
dessen / was du gegen / vnd wegen Gott /
vnd zu seiner Ehr thust. Alles was du
ohne Gott thust / das ist Bosheit vnd
Eitelkeit / massen dann ohne das höch-
ste Guet / nichts guet ist. Bnnd ist ein
grosses Ellend bey dem Menschen / wann
er mit dem nit ist / ohne welches er nit
seyn kan. Sihe du armseeltiger Mensch /
der du zu einem Ebenbild Gottes er-
schaffen; auß all zu grosser Liebe vn-
serz Herren Jesu Christi von dem ewi-
gen vnd schwächlichsten Todt erlöset;
zur Anschawung der Klarheit des höch-
sten Gottes / allein auß seiner vnseh-
baren Barmherzigkeit beruffen / auch
von dem höchsten Vatter aller Güttig-
keit mit vilerley Gutthatē. (so du gleich
von deiner Geburt an empfangē hast)
durch

durch seinen Eingebornen Sohn bist
geladen worden. Nun du armer Mensch
erkenne doch diese Lieb / nimb in acht
dein würdigkeit / der du von einer so
hohen Majestät bist geehret worden :
wie dann der ewige / vnd vnermessene
Gott dich erschaffen / gemacht / erlöset /
vnd eingeladen hat / das ist ja die gröfste
Ehr / vñ ein noch gröffere Lieb. Erkenne
dann / O Mensch dein Ehr / vnd ehre
deinen Erschaffer. Aber / lauder, anjese
kan wol recht gesagt werden ! Als der
Mensch in Ehren war / hat ers nit ver-
standen ! Er ist dem vnernünfftigen
Bich verglichen / vnd ihnen gleich wor-
den. So ist dann recht vnd billich / daß
derjenige / welcher nit wolte in der Ge-
sellschaft der Englen seyn / dem Bich
gleich werde / vñnd der das Ebenbild
Gottes verderbt hat / ist werth / daß er
ein Ebenbild des Bichs werde. So
erkenne dich dann du armer Mensch /

Ob iij erkeno

584 Erinnerung des S. Bernardi
erkenne dich / daß du besser sehest / als
die Vögel / besser dan alle andere Thier.
Seye derentwegen / seye nit wie das
vnernünfftige Vieh / so nichts als vom
gegenwertigen Leben denckt / so allein
Fleischlichs vnd Zeitliches liebt / weils
von anderen nichts warft.

O Mensch / vndergibe dich nit dem
Fleisch ; lieb die Welt nit so ; vnd vmb
die Ehr deines mächtigsten / weissten /
vnd unbegreiflichen Vatters / des
höchsten vnd ewigen Gottes willen ;
leyde nit / daß du sehest ein Kind des
Teuffels ! Wegen des wunderbarliche
Namē Gottes mache dich nit dir selbst
zuwider / vnd sey kein Mörder deiner
selbsten. Vmb die gütigste Liebe Got-
tes willen mache dich zu keinem Feind
Gottes / wegen seines eingebornen vnd
liebsten Sohns IESU Christi , gefelle
dich nit zu den Teufflen / vnd gib dich
nit in die Brunst des ewigen Fews /
der

der du mit dem kostbarlichen Bluet
des vnbesflechten Lambs erlöset wordē.

Thue disen grossen Werth nit so gering
achten/ vñ thue nit in das ewige Feuer
stecken/ was sich der Sohn Gottes für
dich gewürdiget hat zubezahlen.

Waffen du alsdann die gröste Peyn
ohne alles mittel haben wirst/ vñ wirst
vnerhoffte Schmerzen leyden ohne
Endschafft/ du wirst voller Qual vnd
Plag seyn/ ohne alle Linderung; seitens
mahlen der nit gewaynet hat / da es
zeit war zu wannen / der wirdt ewig
Layd tragen / doch ohne alle Frucht.

Kehe derohalben vmb / O Mensch/
wende dich zu geistlichen / zu ewigen/
vnd himmlischen Freuden/ kehre / du
armseeliger Mensch / kehre dich zum
Sohn; vñnd verweile nit / dich zum
Herrn zubekehren / der dich auß seiner
Macht vnd Weltheit gemacht / auß
seiner vnaussprechlichen Güete erlö-

W b v sss

586 Erinnerung des H. Bernardi
set/ vnd zu sich beruffen hat / vnd er-
wartet noch heütiges Tags/ damit er
dich kröne.

Was hast du auffer ihm zusuchen/
oder zuerlangen / was gefalt dir ohne
ihn? Er hat alles gemacht/ er hat/ vñ
ist alles. Was du endlich immer be-
gehrest; was du schönes suchest; was
du süßes vnd erfrewliches erforderst/
das wirst du alles in ihm finden/ vñnd
geniessen. Wilst du dich erfrewen? Er
ist die Frewd. Wilst du streiten? Er
ist das Palmzweig. Wilst du gekrönt
werden? Er ist die Kron. Wilst du
vberwindē? Er ist der Sig. Verlangst
du Macht? Er ist die Macht. Suchst
du Stärke? Er ist die Stärke. Liebst
du Gerechtigkeit? Er ist die Gerech-
tigkeit. Wilst du Weißheit? Er ist die
Weißheit. Begehrest du Liebe? Er ist
die Lieb. Wilst du Reichthumb? Er ist
reich. Gefalt dir die Schönheit? Er ist
die

die höchste Schönheit. Suchst du die
 Völle alles Guetens? Er ist die Völle.
 Trachtest du nach Ehr vnd Herrlich-
 keit? Gott ist die wahre Herrlichkeit/
 vnd höchste Ehr. Willst du Friden?
 Er ist der Frid. Was du immer Guets
 begehrest: Er ist das höchste/vnd alles
 Guets. Ja er ist je vnd allezeit alles
 Angedenckens werth. Er ist ganz lieb-
 lich/vnd ganz erfreulich. Er ist im-
 merzu vñ allenthalben ganz. Du seyest
 gleich wo du wöllest/ohne ihn wirst du
 vbel seyn/vnd werde dir vbel seyn/vnd
 wo du bey ihm wirst seyn/wirst du/vñ
 werde dir wol seyn.

Vnderwirffe dich derenthalben
 ihme ganz vnd gar/weil er dich ganz
 gemacht hat/vñ du alles von ihm hast.
 Dessen Gnad du alle Augenblicke be-
 dürfftig bist. Diene ihm immerdar/
 dann er laßt nit zu/das dir etwas auß
 allem aynigen Schaden zufügen könne/

W b vj da

da doch dir alles gern schaden wolte/
es sey gleich Kranckheiten/ Menschen/
Vich / Teuffel / oder was jimmer an-
ders seyn mag. Diene ihm immerdar/
dann er gibt nit zu/ daß du in alle Laster
fallest/er verhindertis/ daß du dir selbst
nit alles Vbels vnd Schaden thüest /
wie du gern woltest. Liebe allezeit ganz
vnd gar den Vatter/ Sohn/ vnd hei-
ligen Geist; das ainzige/ wahre/ vnnnd
höchste Guet; welches auch dich ain-
zig vnd warhafftig lieb hat. Mach de-
renwegen / daß ihme dein Willen je
vnd allezeit gefalle; Laß auch dir seinen
Willen jedesmahl gefällig seyn; Ver-
gleiche dich allweg mit ihm/ vnd folge
in allem seinem Willen; dann er will
jederzeit was dir guet ist/ vnd trag auff
nichts anders Sorg / als auff dein
Hoyl: Sein Will ist aller güetig sich
deiner zuebarmen/ vnnnd wann er dir
guets thut/ istis ihm ein Grewd. Hal-
test

test dann du dich selbst mit für deinen
 guten Freund? Nun ist **GOTT** dein
 besserer Freund dann du selbst; ma-
 sen er dich mehr liebt / als du dich lieb-
 hast. Vermainst du dann / daß eines
 andern Hilffstärcker / oder jemandes
 Rath vorträgtlicher seye? Vermainst
 du das / so fählest du weit. Du bist vber
 alle massen thorracht / vnd nârrisch / in-
 dem du deinen / vnd anderer Begierdē
 hängest / vnd seinen Rath lassst du
 fahren / da er doch dein lieber Freund;
 weiß vnd gütiger Rath vnd Hayland /
 auch vber alle Ding dein starcker vnd
 mächtiger Gehilff ist; ein Vatter des
 zukünftigen Lebens / vnd ein Fürst
 des Jhdens.

S. II.

**Schluß Red des Authors an
 die Sünder.**

Nach dem nun des hönigstießenden
 Bernardi vberaus gelehrte Erin-
 nerung

B h vij nerung

nerung ist vernommen worden/ bin ich
vor Lieb Christi / vnnnd ewers Hays
dergestalt angezündt worden/ daß mir
das Bluet in den Aderen auffwaltet/
kan also nit umbgehen/ euch. **D** Sün-
der / gleichfahls anzureden/ vnd zusa-
gen: Verschont doch **G**ott/ der umb
ewert willen einen so schmählichen
Todt auff sich genommen hat. Ver-
schont doch Christo ewerem liebsten
Batter / welcher in Krafft seines er-
sten Todts / vnnnd in der Veraitung
seines Gemüths/ so oft für euch stirbt/
so oft Gott von euch belaydiget wirdt;
ja er ist vor allzugrosser Lieb gegen euch
beraitch öfter zusterben; als ihr euch
einbilden könt! Verschont doch dem
Bluet Christi; daß es nit so vergeben-
lich vergossen werde. Verschont dem
Herzen Christi **J**esu/ verschont ihm/
daß es nit so oft mit der Lansen durch-
stochen werde. Es ist von einem ainst-
gen

gen Stich zerspalten worden / ihr gebe ihm so vil Stich / als ob ihr wollet / daß es in tausende Stück solle zerthatter werden. O du wild- vnd grausames Adams Geschlecht ! Gebt doch statt den Worten Jesu / in dem er voller Wunden euch so treulich bitt / daß ihr ihn nit häßlicher verwunden solt / vnd bittert / daß man ihm verschone / mit diesem wenig Worten : Wriß auß der Hand die Pfeil / du mein Blut ! mehrers kan er nit reden / in dem er in seinem Blut / so er deinetwillen vergossen hat / seinen Geist auffgibt.

Vnd weiln er dan ewertwegen gestorben ist / bittet euch abermahls sein Mutter / daß ihr doch ihrem Sohn nach seinem Tode verschonet / vnd euch von den Spiessen der Sünden mäßiget. Vnd wann ihr doch noch einen Lust habe auff ihn / der für euch gestorben ist / justechen / bletch sie euch
ihr

ihr angenehmes Herz an/ damit sie ewere
Stich auffange. Ja alle Heylige in
dem Himmel seynd vhrbietig / so vil
Stich/ Wöhr/ vnnnd Pfeil auffzufan-
gen/ so vil ihrer in dem Himmel seynd/
damit nur Gott von euch nit belay-
diget werde: daß sie nur ein ainsigen
Straich einer Todtsünd / den ihr auff
ihn führet/ könten außschlagen. Wie
könt ihr doch so wild vnnnd grausamb
seyn/ vnd dörfte noch das Herz Jesu
suchen/ ihme frische Wunden zuma-
chen? Ja verschonet doch euch / O
ihr sündige Menschen! vnnnd werffe
euch selbstenn nit so vnbarmerzig in
den Abgrund. Was ihr ansinnet vnd
begehret/das ist das ärgste Vbel. Ihr
werdet dort weder Ruhe noch Er-
quickung finden / sondern ein Land
voller Mühe vnd Arbeit; ein Land/
wo ein Trawrigkeit seyn wirdt ohne
vnderlaß. Verschonet doch ewerem
Leib/

Leib/ damit er nit geworffen werde in
das vnauslöschliche Feuer / wirdt er
einmahl hinab gestürzt / so kombt er
schon in alle Ewigkeit nit mehr heraus.
Verschonct doch euch/ wann ihr euch
anderst lieb habt / vnd geht ewerem
Verderben nit also nach/ daß euch nie-
mand im Himmel finden möge. Ihr
solt vil mehr durch tausendt Schwer-
ter/ durch tausendt Spieß/ durch tau-
sendt Wunden dem Himmel zulauf-
fen/ damit ihr nur der Höllen entrün-
nen möchtet. Diereit das Guet / so
ihr verlihet/ so groß; vnd die Höll/
die ihr sucht/ so arg ist. Vnd gleichwol
acht ihr euch des Himmels (welcher
ein Vatterland alles Guetē ist) nichts/
vnd laufft eines Lauffs dem Abgrund
der Höllen zu. Was sag ich aber von
der Höllen? der ich vil mehr von der
Todtsünd reden solle! welche wol ein
grössers Vbel ist/ als die Höll. Dises/
damit

594 . Schlußred des Authors
damit ihrs desto besser fassen möcht/
wil ich euch zum letzten Schluß ihre
Bosheit/ Schand/ vnnnd Schaden in
wenig Stücken vorhalten / alles nur
dessentwillen / damit ihr nit dermahl
eins / die bittere Frucht der Sünd/
welche ich euch in diesem Buech vor-
getragen hab/ verkosten / vil weniger
aber schlücken müßet.

S. III.

Ubrige bewegliche Ursachen/
warumb man sich der Todtsünd
enthalten solle.

Es solte zwar der gottlose Sünder
Ursach genug haben/ die Todtsün-
den zumen den / wann er den Greuel
der höllischen Peyn betrachtet hat;
doch aber stürzt er sich so gäch in sein
Verderben / daß weder Gottes / noch
eines Menschen Stimm stark genug
ist/ ihne darvon abzuforderen; man
schrey gleich was man immer wölle
von

von der grossen Bosheit vnd Schand
einer jeden Sünd. Alle Peynen/ wel-
che von vns seynd vorgetragen wor-
den (so das schwärste ist) seynd alle
für nichts zuschätzen/ gegen der Bos-
heit einer Todtsünd. Wie dann alle
Peynen nit genuegsamb seynd/ daß sie
in alle Ewigkeit ein Todtsünd außlö-
schen können/ vnd derentwegen muß
das höllische Feuer ewig brinnen vnd
brennen. Vnd thut doch Gott noch nit
auß der Gottsgelehrten Raynung die
Sünd straffen/ wie sie es werth ist (so
sie *citra condignum* haissen) Es ge-
hörten noch wol grössere Peynen auff
ein Todtsünd: zumahlen alle höllische
Peynen ins gesambt nichts anders
seynd/ als ein Tröpfflein Wasser gegen
dem Meer. Das ia so vil geredt: wan
die Todtsünd solte mit einem feurigen
Meer gestrafft werden / so gibt die
göttliche Gerechtigkeit nur ein Tröpff-
lein

lein zur Straff / vnd dises Tröpflein
 ist die ganze Höll. Welches dann auch
 kan außgeführt werden auß dem Da-
 miele cap. 9. darum tröpflet auß ons
 der Fluech. Ist disem nach ein Todt-
 sünd so schwer / daß die ganze Höll
 gegen der sündigen Bosheit nur ein
 Tröpflein zuachten ist; weil noch mehr
 Höllen seyn müßten. Vñ wann gleich
 so wol an der Zahl / als an der Schör-
 pfe die Meynen vnendlich gemehree
 wurden / so thäten sie doch ein Todt-
 sünd noch nit der Gebühr nach abstraf-
 fen / in bedencken der Sünd Bosheit
 noch vil höher anzuziehen ist / wegen
 der vnendlichen Vorträfflichkeit Got-
 tes / so dardurch ist belandiget worden.
 Vñd gleichwol achtets der Sünder
 für nichts / wann er sündiget.

Fürs ander kan auß disem abge-
 nommen worden / wie schwär die Sünd
 seye / daß **GDt** selbst den Mensch wer-
 den

den/ vnd sterben müste/ wann anderst
für die Sünd genau solte genug ge-
schehen. Vnd wann gleich alle Hei-
lige ins gesambt/ so gar auch die Mut-
ter Gottes/ den allerpeynlichsten Todt
genommen hetten für die Sünd / so
wurdes doch nit erkleten/ daß nur für
ein einzige Todtsünd genug gethon
wurde.

Drittens ist auß der Begierd der
Heyligen Gott für ein Sünd genug
zuthun/ abzunehmen/ wie es vmb ein
Todtsünd ein schwäre Sach seyn mü-
ße. Bil Jahr haben etlich gewannet/
strenge Bueß gethan / vnd seynd in
einer vnauffhörlichen Traurigkeit ver-
harret/ weilten sie einmahl Gott belay-
diget haben. Zu vnseren Zeiten dum-
cken sich die allerschwärste Sünder/
sie haben vberflüssig Bueß gethan/
wann sie erwann für ein/ zehen/ hun-
dert/ ja wol tausend Todtsünden ein-
mahl

mahl die sieben Bueß-Psalmen gebetter haben/ vnd wann ihnen etwann einen Fastag / oder einen Rosenkrantz der Beicht-Vatter / so die Stell Gottes versicht/ auferlegt / kombt sie es sehr schwer an / da sie doch als die ärgiste Sünder das höllische Fewr so offte verdient hetten. Ach was sambten ihnen dergleichen Leuch für ein Fegfewr zusamen / wann sie auderst dessen noch werth seyn werden.

Vierttens ist die Sünd an ihr selbst so abscheulich / daß der Mensch ihme nichts häßlichers einbilden mag. Ja wol auch Gott (so vil die Sünd ein sittliches Ding ist) nichts so häßliches erschaffen kan. Als diese Abscheulichkeit der Sünd der heilige Anselmus lib. de similit. cap. 190. betrachtete/ sagte er: Ich wolte lieber ohne Sünd in die Höll/ als mit einer Sünd befleckt in den Himmel kommen. Ja

so gar der handnische Seneca sagt: wann ich gleich wußte / daß es von den Menschen verborgen bleiben / vnd daß mirs auch Gott verzihe / wolte ich doch nie sündigen / weil die Sünd so häßlich ist.

Sünffrens / wer ein Todtsünd begehret / der ist nit werth / daß er ein ainige Creatur mehr brauche / oder niesse. Vnd weil er des Himmels nit werth ist / so ist er auch der Erden nit werth. Der Gott ein Unbild anthut / der thuts auch den Creaturen / vnd eben darumb ist er nit werth ihres Genuss / zumahlen sie erschaffen seynd / daß sie den Menschen sollen verhilfflich seyn das letzte Ziel zuerlangen. Weilen aber der Mensch mehr des Teuffels / als Gottes Dienst nachstrebt / in dem er Gott nit ehret / sondern belandigt / vñ verachtet / ic. mißbraucht er die Creaturen. Ja wie Lipom. in caput 27. Gen. sagt / er gehe
mit

mit ihnen nit anderst vmb als ein Dieb. Gott (sagt er) gibt den Nutz vnd Brauch der zeitlichen Sachen; gleich als ein Erbrecht den Kinderen/ vnd Befreündten / die Gottlosen aber werden für Dieb der Gaben Gottes gehalten/ vnd seynd nit besser als vngetreue Knecht/welche aineist bey dem Herrn ein harte Verantwortung haben werden / wegen der Güter / so sie vbel entnommen haben.

Sechstens. Dftermahens ist der ewigen Verdambnuß ein vberaus geringe / vnd vnstätige Vrsach. Zuweilen ist ein gastige Maß voller Vnraths/ die dem Teuffel vorhin verschriben ist/ vnd ein Leibangner der höllischen Peyn daran schuldig / oder ein böser Gesell/welcher der Vnlautterkeit/ vnd anderen Schalckheiten voll steckt/ vnd dem nichts mehr abgeht/ als das höllische Fewr/oder villicht auch nur ein
geringer

geringer zeitlicher Gewinn. Was soll doch ein Ducaten seyn/den du gestolen hast? oder ein andere Sach/ die so vil werth ist/ vnd du es nit mit guetem Sueg an dich gebracht hast/ gegen der ewigen Verdambnuß? Was ist doch für ein Gleichheit einer geringen Sach/ die man vngerecht erworben hat/ mit der Ewigkeit / vnd eines Mayerhoffs/ oder eines Dörffleins mit der ewigen Penn? Was hilfft dann? wann man die Gebott Gottes / vnd der Kirchen vbertritt wegen einer vermaineten Bruch/ vnd muß derentwegen ewig verderben? Ein Stuck Rind / oder anderes Fleisch essen zu verbottenen Zeiten ohne rechtmessige Erlaubnuß (die man nemlich nit mit guetem Gewissen hat) vnd muß derenthalben ewig leyden! Dises ist eben das/welches der heilige Ambrosius behauret/vnd sagt: daß nach dem Bissen der Teuffel hin-

E c

ein

eingehet/das ist/das nach einem Stücklein eines Wollusts / nach einer schlechten Sach/so doch von Gott/vnd der Kirchen höchlich verboten ist/ so vil Übels erwachse.

Sibendens ist die Todtsünd zu meyden / damit nit endlich die Maß/ so auff die Verdambnuß gesetzt ist / erfüllet werde. Vil seyud in der Höl wegen einer ainzigē Todtsünd; etliche wegen einer gewissen Anzahl der Todtsünden. So erfüllen dann etliche Sünden die Zahl/auff welche Gott die weitere Hilff der Bnad/ so die Bueß außwürcken wurd / endziehet / vnnnd den Sünder verdammet. Wann einer/in einem Exempel/ die aylffte Todtsünd begangen hat/ so hat er die Maß erfüllt/ wie es vnser Cornelius mit mehrerem außführet: Weil dann kein Sünder weiß/ob er mit der viert. oder fünfften Sünd sein Zahl vnnnd Maß erfüllen werde/

werde / derentwegen ihn Gott vnfäh-
 bar verdammen wurde / hat ein jedwe-
 derer billich zuförchten / vnd sich zuhü-
 ten von der Todtsünd / damit er nit
 velleicht mit der nächsten / die er bege-
 hen wirdt / sein / von Gott ihm vorge-
 setzte Maß erfülle / vnd ihm sein Gnad
 so weit endtziehe / daß er nit mehr von
 dem Sahl auffstehen könne.

Achtens ist die Sünd derentwegen
 zumenden / weil sie vor dem Angesicht
 Gottes so schwär / vnd groß ist. Der
 heilige Leo sagt / daß die Natur Gottes
 seye die Güete vnd Barmherzigkeit :
 doch aber strafft er den Sünder wegen
 einer ainzigen Todtsünd ohne alle
 Barmherzigkeit / vnd dises zwar thut
 er mit allem Recht. Vnd ob er gleich
 so lang wir leben / nach Zeügnuß des
 heiligen Cypriani lib. 2. Epist. 2. ad
 Donatum, nach vnseren Herzen einen
 Durst hat allein derentwegen / damit

604 Schlußred. des Authors.
er sich vber vns erbarmen mög. Nach-
dem aber der Sünder auß gerechttem
Urtheil einmahl ist verdambt worden/
laßt sich Gott in Ewigkeit auff kein
anders mehr ziehen/ vnd vergünt auch
kein Tropffen Wasser mehr auff ewig.
sonder es regnet hernach ohne vnder-
laß Fewr vnd Schwefel/ vnd ist ein
fewriger Sturmwind.

Neüdüens soll den Sünder von
den Lasteren abhalten die vnendliche
Heiligkeit Gottes/ Güete/ vñ Lieb/ der
Creatur alles guets zuthun/ nebē seiner
vnendlichen Vortrefflichkeit. Er hat
die ganze Welt dem Menschen zum
Brauch vnd Nutz gegeben; vber das
hat er des Menschen wegen sterben
wollen; er schenckt sich noch selbst
dem Menschen mit allem dem/ was er
ihm gegeben hat/ wann er nur ihm
nit betandigen werde: ist neben disem
allem beraich einem jeden guets zu-
thun!

thun/ ohne gewisse Maß der Guetha-
ten / warumb sollen wir dann so grob
vnd wild seyn/ daß wir vnseren Röhr-
Batter / vnd so grossen Guethäter
wollen todt haben? Secht ein Exem-
pel der grossen Lieb / welche er S. An-
gelæ de Fulginio (wie in ihrem Leben
cap. 3. bey P. Bollando zusehen) offen-
bahr gemacht hat / in dem er gesagt:
Wan ein Person wäre/die mich mehr
liebt/ als der heilige Franciscus, wolte
ich ihr noch mehr thun. Vnd ist die
Lieb gegen der Seel/welche mich ohne
Bosheit liebt/so groß/daß wan jetzt
eine were/ welche mich vollkommenlich
liebt / wolte ich ihr grössere Gnad
thun/als ich sonst den Heyligen ge-
than habe / von welchen vil erzehle
wirdt/daß ich ihnen vor diesem erwisen
habe. Sihe / wie vnser GOTT sein
innerliche Barmhertzigkeit mächtiglich
eröffne/ vnd vns bis auff vnsern let-

Ec iij stem

606 Schlußred des Authors
sten Augenblick gedultig zuwahrte /
daß also vnser heiliger Vatter Igna-
cius billich auffschrie / als er einmahl
in der Lieb verzuckt ware. O Herr!
O du mein Lieb! O meines Herzens
Lust! O daß dich die Menschen fen-
neten / so wurden sie dich niemahlen
belandigen.

Wir dörrten nur etlich wenig
Wort ändern / so künnten wir dise
Wort gar füglich auff vnser Vorha-
ben ziehen. Nemlich / so wurden sie
in Ewigkeit mit sündigen / wann die
Menschen die Frucht des Kriegs rechte
berratheten / wurden sie dem aller-
liebsten / dem allermächtigsten G^ote
niemahlens ein Krieg ankünden / wie
dann auch / wann sie die höllische Pen-
nen / so die Sünder in alle Ewigkeit
leyden müssen / auffß genawiß beden-
cken.

Aber

Aber wir wollen jener Väterlichen
 Annuetung nachhengen/ vnd mit vn-
 serem heiligen Vater Ignatio aber-
 mahls vnd abermahls / vil tausende-
 mahl auß Lieb gegen GOTT auff-
 schreyen/ vnd beschliessen: O Herr!
 O du mein Lieb! O meines Herzens
 Lust! O wann dich die Menschen
 kenneten / wurden sie dich nie-
 mahls / niemahls / be-
 laydigen.

Alles zu grösserer Ehre
 Gottes / Lob der Himmels Kön-
 nigin / so ohne Mackel der Erb-
 Sünd empfangen ist/ vnd
 der Seelen Dayl.



Cc iiij Auf=